

vierteljährlich 4 Mark 80 Pf. einschließlich aller Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 10 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Inoffiziell kein Anspruch auf Lieferung.

Gegründet 1877.



Die künftige Zeit, oder deren Raum 25 Pf. Die Heftlamelle oder deren Raum 60 Pf. Werbezeitungsbuch Kaufpreis 1.1.20. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Bei gerichtl. Eintreibung u. Konfiskation in der Redaktion.

Verantwortl. 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

№. 6

Druck und Verlag in Altensteig.

Freitag, den 9. Januar

Amtsblatt für den D.-U.-Bezirk Nagold.

1920.

Jederzeit

Kann ein Abonnement auf unsere Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“

begonnen werden. — Alle Postanstalten, Postboten, Ansträger und Agenten unserer Zeitung nehmen Bestellungen entgegen.

Die Vertreter der Industrie beim Reichspräsidenten.

Berlin, 8. Jan.

Reichspräsident Ebert empfing gestern im Beisein des Reichskanzlers Bauer und der Reichsminister Schiffer und Mayer das Präsidium des Reichsverbandes der deutschen Industrie. Der Verbandsvorsitzende Dr. Sorge zeichnete in längerer Ausführungen die Lage der deutschen Industrie und brachte die einzelnen Wünsche der Industrie zum Ausdruck; insbesondere wies er auf die einseitige Berücksichtigung der Verbraucherinteressen hin. Der Redner hat den Reichspräsidenten, seinen ganzen Einfluss mit allem Nachdruck dahin geltend zu machen, daß im neuen Jahre eine einheitliche und kraftvoll durchgeführte Produktionspolitik getrieben werde. — In seiner Erwiderung führte der Reichspräsident u. a. aus, die Erfüllung der Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volks habe heute allen anderen Aufgaben voranzugehen. Die Regierung sei sich jedoch klar darüber, daß die Erreichung dieses Ziel im Innern nicht nur von der möglichst freien Betätigung der Unternehmer, sondern auch von anderen Bedingungen abhängt, deren Erfüllung in gleicher Weise Voraussetzung des Erfolges sei. Eine dieser Voraussetzungen sei die Hebung der stark gesunkenen Arbeitsfreudigkeit der Arbeitnehmer. Die Reichsregierung sei entschlossen, jeder unberechtigten Arbeitsverweigerung im Interesse der Allgemeinheit und im Interesse der Arbeitnehmer selbst entgegenzutreten. Sie erblide aber auch andererseits ihre Aufgabe darin, die berechtigten Forderungen der Arbeitnehmer so zu erfüllen, wie es zur vollen Entfaltung der gewerblichen Produktion erforderlich sei. Im Interesse der Unternehmer liege es selbst, Maßnahmen, die dem neuen Geist sozialer Fortentwicklung der ganzen Welt entsprächen, bereitwillig auf sich zu nehmen, statt sich bis zuletzt dagegen zu wehren und sie sich aufzwingen zu lassen. Die Finanzlage Deutschlands erfordere gebietend durchgreifende Maßnahmen. Den Vorschlag einseitiger Interessenpolitik wies der Reichspräsident zurück. In mehrstündiger Aussprache wurde sodann die wirtschaftliche Lage des Reichs nach den verschiedensten Richtungen erörtert. In den praktischen Fragen trat dabei eine weitgehende Übereinstimmung zu Tage.

Das neue Heer.

Nach dem Friedensvertrag ist unser Heer auf eine Gesamtstärke von 100.000 Mann beschränkt. Davon sollen 4000 Offiziere sein. Rechnet man von ihnen die Sanitätsoffiziere und Veterinäroffiziere ab, so bleiben als eigentliche Offiziersstellen 3611. Davon werden nach dem im Reichswehrministerium ausgearbeiteten Vorlage 56 für Generale sein, von ihnen fünf Kommandierende Generale, 15 Generalleutnants und 36 Generalmajore, 123 Obersten, 617 Stabsoffiziere, 1068 Hauptleute und 1787 Oberleutnants und Leutnants. Als Dienstzeit sind vorgesehen vier Jahre Ausbildungszeit, fünf Jahre als Leutnant, vier Jahre als Oberleutnant, acht Jahre als Hauptmann, sieben Jahre als Stabsoffizier, fünf Jahre als Regimentskommandeur, vier Jahre als Generalmajor und drei Jahre als Generalleutnant. Die Beschränkung in der Zahl bringt es mit sich, daß nur die besten Offiziere Aufnahme finden können, und zwar soll jeder Offizier zunächst bei seiner Waffe bleiben. Die Kriegswaffe wird aufgelöst, Fliegeroffiziere sollen bei ihrer Mutterwaffe eingestellt werden. Auch ein besonderes Zeug- und Feuerwerksoffizierskorps gibt es nicht mehr; die Offiziere sollen Verwendung finden als Beamte bei den Zeughäusern und als Waffensoffiziere bei den Artillerieregimentern sowie in Divisionsstäben. Auch der Generalstab muß aufgelöst werden. Die Offiziere treten entsprechend ihrer Vorbildung zu den Behörden, Stäben oder Truppen. Die Beförderung wird voraussichtlich in den nächsten Jahren nicht günstig sein. Bei der ersten Aufstellung des Heeres am 1. April 1920 sollen die verschiedenen Kontingente von Preußen, Bayern und Sachsen anteilmäßig an den Offiziersstellen beteiligt werden.

Unrecht Gut.

Biel Freude hat die Entente an den Vereinbarungen, die sie im Waffenstillstandsvertrag von uns erprecht hat, nicht gehabt. Die deutschen Lokomotiven sind auf den französischen Bahnstrecken liegen geblieben und verrostet. Die Last- und Kraftwagen, die wir in großem Umfange liefern mußten und die uns beim Abtransport unserer Armee fehlten, hat die Entente auch nicht nötig gehabt. Wir lesen darüber im „S. L.-A.“:

Bei Koblenz am Moselufer und bei Singl im Ueberschwemmungsgebiet des Rheins hatten die alliierten und assoziierten Truppen die nach den Verpflichtungen des Waffenstillstandsvertrages anzuliefernden Last- und Personenkraftwagen in großen Autoparks nach der Schuur zu Tausenden aufgestellt. Sie haben da bald ein Jahr ohne besondere Gefährdung gestanden und hätten da noch manches Jahr, so wie es den Siegern gefiel, stehen können. Da bereitete das große Weihnachtshochwasser der Jodelle ein rasches Ende. Als sich am zweiten Weihnachtstage die Ententebrüder den Schlaf aus den Augen rieben, sahen sie eine böse Bescherung. Alle Tausende von kostbaren Fahrzeugen waren zum größten Teil vollständig unter Wasser, bei dem geringeren Teile ragten noch ein paar Dachsparren aus der Flut hervor. Nachdem sich die Ententegegossen einen vollen Tag das Schauspiel und den Schaden angesehen hatten, begannen sie mit dem dritten Weihnachtstag ihren Rettungsplan und setzten ihn langsam und sicher in den folgenden Wochentagen um. Die deutschen Arbeiter, die für die nasse Arbeit gedungen werden mußten, erhielten einen schönen Stundenlohn und die alliierten und assoziierten Mächte unbrauchbar gewordene Motoren.

Neues vom Tage.

Zum Abbau der Zwangswirtschaft.

Berlin, 8. Jan. Das Reichswirtschaftsministerium hat Besprechungen anberaumt, in welcher die in einer Denkschrift niedergelegten Wünsche des Reichsausschusses der deutschen Landwirtschaft erörtert werden sollen. Es wird sich dabei hauptsächlich um eine Besprechung der organisatorischen Fragen handeln. An eine allseitige Aufhebung der Lebensmittelbewirtschaftung wird nicht gedacht.

Streik im Versicherungsgewerbe.

Berlin, 8. Jan. Da der Arbeitgeberverband den Verhandlungsvorschlag des Reichsarbeitsministeriums abgelehnt hat, wurde von den Angestellten des Versicherungsgewerks der Ausstand für Freitag beschlossen. Es kommen 30 Städte in Betracht, darunter auch Stuttgart, und zusammen 80—100.000 Angestellte bei rund 350 Gesellschaften. Mit Einbeziehung der Generalagenturen wird sich die Zahl auf 150—200.000 erhöhen. Im württembergischen Bankgewerbe finden Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Tarifvertrags statt. Der bestehende Tarif läuft am 31. Januar ab.

Die Eisenbahnerbewegung.

Berlin, 8. Jan. In den Verhandlungen mit den Eisenbahnern erklärte Geheimrat Hausmann, die Regierung sei geneigt, die Forderungen der Eisenbahner anzunehmen.

Frankfurt a. M., 8. Jan. Zwischen sämtlichen Frankfurter Eisenbahnorganisationen ist in Anbetracht der gemeinsamen Interessen Frieden geschlossen worden. Die Organisationen wenden sich in einem gemeinsamen Aufruf an die Bevölkerung, indem sie die Bewegung als Friedenskampf aller Eisenbahner bezeichnen, die seit Dezember 1918 keinerlei Lohnerhöhung erhalten hätten. Alle Parteien werden um Unterstützung der Eisenbahnerforderungen erjucht.

Bischofskonferenz.

Köln a. Rh., 8. Jan. Nach der „Köln. Volksztg.“ findet in Fulda in der Woche nach dem 18. Januar eine Bischofskonferenz statt.

Auslieferung Sonnenfelds.

Berlin, 8. Jan. Nach holländischer Meldung soll der frühere Sekretär des bekannten Marz. Sonnenfeld und die Sekretärin des früheren Abgeordneten Parvus (Helyhand) von Holland ausgeliefert werden.

Familienrat der Hohenzollern.

Amsterdam, 8. Jan. Zeitungsmeldungen zufolge soll nach Bestätigung des Friedensvertrags auf Anregung des früheren Kaisers in Holland ein Familienrat der Hohenzollern stattfinden, bei dem u. a. über den dauernden Wohnsitz des Kaisers und der Prinzen, sowie über die Vermögensabfindung beraten werden soll.

Die Calvinisten in Ungarn.

Budapest, 8. Jan. In Budapest hat sich der „polnische Bund der ungarischen Calvinisten“ gebildet, um den Protestanten entsprechenden Einfluß auf die Gestaltung des nationalen Lebens zu gewinnen. Die Gründung des Bundes erfolgte unter der Betonung, daß dieser Schritt eine Kräftigung der einheitlichen christlichen Gemeinschaft bilden soll.

Von der Friedenskonferenz.

Paris, 8. Jan. Die polnische Friedensdelegation hat beim Obersten Rat um die Erlaubnis nachgesucht, Kriegsmaterial in Deutschland kaufen zu dürfen.

Paris, 8. Jan. „Reit Journal“ meldet aus London, es sei unwahrscheinlich, daß Lloyd George, falls Clemenceau Präsident von Frankreich würde, als nächstfolgender Vorsitz des Obersten Rats übernehmen werde, der dann nach London verlegt werden müßte. Vorsitzender werde ein Franzose bleiben.

Paris, 8. Jan. Der Austausch der Ratifikationsurkunden wird nach dem „Intransigeant“ nicht vor dem 15. Januar stattfinden.

Deutsche Fälschbriefe im Pariser Archiv.

Genf, 8. Jan. „Homme libre“ schreibt zu der Veröffentlichung der Briefe des Kaisers Karl aus dem Jahre 1917, daß das französische Geheimarchiv nicht nur Briefe des Kaisers Karl, sondern auch solche des Herzogs von Braunschweig (Sawiergerich des Kaisers) und besonders des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz enthalte, deren Veröffentlichung in absehbarer Zeit nicht ausgeschlossen zu sein scheint. Sie sollen die Clemenceauische Auffassung rechtfertigen, daß Deutschland und seine Verbündeten schon seit 1915 politisch und militärisch verloren waren.

Aus dem besetzten Gebiet.

Ludwigshafen, 8. Jan. Das Kriegsgericht der 1. polen Division verhandelte gegen drei französische Soldaten, die am 11. Oktober ohne jede Veranlassung auf Zivilisten Schüsse abgegeben hatten und dabei ein 17-jähriges Mädchen töteten. Der Hauptangeklagte wurde zu 5 Jahren, ein weiterer zu 18 Monaten und ein dritter zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Die Lebensmittelzufuhr Amerikas.

Rotterdam, 8. Jan. Der „Manchester Guardian“ meldet, daß die Zufuhr von Lebensmitteln aus den Vereinigten Staaten im zweiten Halbjahr 1919 um fast 35 Prozent weniger betragen habe, als im ersten Halbjahr.

Admiral Neurer in Ungarn.

WTB. Berlin, 8. Jan. Admiral Neurer, der bisherige Chef der Marinekation der Döffe, hat in seinem bekannten Neujahrsbefehl Ausführungen gemacht, die nur als ein Angriff auf die Politik und die Autorität der Reichsregierung angesehen werden können. Admiral Neurer hat daraufhin seinen Abschied eingereicht, der ihm auch bewilligt wurde.

Die künftige Reichseinkommensteuer

Table with columns for income levels (Mark) and tax amounts for different marital and family status categories (unmarried, married with children, etc.).



Aus Stadt und Land.

Altensteig, 9. Januar 1930.

Bezirksratswahl im Oberamtsbezirk Nagold. Es wird uns geschrieben: Der Bezirksrat besteht künftig aus 8 ordentlichen Mitgliedern und einer Anzahl Stellvertreter. Während bisher der ganze Bezirksrat aus der Wahl der Amtseigentümer hervorging, sind jetzt von ihr noch 3, dagegen die übrigen 5 Mitglieder samt 3 Stellvertretern durch sämtliche Gemeinde- und Bürgervereine des Bezirks zu wählen. Wahlberechtigt sind 378 Gemeindeglieder einseh. der Ortsvorsteher. Davon hat beispielsweise Nagold mit 4210 Einwohnern 17, Altensteig mit 2609 Einwohnern 15, Holzmaden mit 1693 Einwohnern 13, Reuten mit 1115 Einwohnern 9 Gemeinderäte usw. Ein solcher Bezirksrat wird den einzelnen Gemeinden weder nach der Einwohnerzahl noch nach der Beteiligung am Amtsschaden gerecht. Um bei dem guten Einvernehmen, das bisher bei uns glücklicherweise zwischen Stadt und Land geherrscht hat, die Wahl nicht völlig dem Zufall zu überlassen, sind am Sonntag, den 27. u. 28. d. Mts., auf dem Rathaus in Nagold die Ortsvorsteher und Gemeinderäte des Bezirks zusammengetreten und haben nach eingehender Besprechung einen gemeinsamen Wahlvorschlag unter dem Namen der „Freien Bezirkswählervereinigungen“ aufgestellt. In diesem Wahlvorschlag ist den bedeutendsten Berufs- und Wirtschaftskreisen des Bezirks Rechnung getragen und auch den hervorzuheben lokalen Wünschen nach Möglichkeit entsprochen worden. Die Landwirtschaft hatte 3 Sitze (Kleinert, Hahn und Schuler), die Arbeiterschaft 1 (Schnepp), die Fortwirtschaft 1 (Wagner), Handel, Industrie und Handwerk 3 (Wohlbold, Beck, beide Vorstände der Gewerbevereine in Nagold und Altensteig und Faurer). Die in der Versammlung vertretene besondere Forderung galt der Besetzung der beiden Kandidaten Stellen an vorbereitete Stelle zu bringen, wäre den Wählern durch etwaige Stimmenhäufung vorbehalten gewesen. Manche sonstigen Wünsche sind dem gemeinsamen Ziele und auch der Befriedigung, einem Wahlkampf entgegen zu sein, mit großer Selbstverständlichkeit untergeordnet und von keiner Seite nur auch der Gedanke eines weiteren Wahlvorschlags geäußert worden. Im letzten Ratentage haben aber Gemeinderäte von Holzmaden — mit Gemeinderat Lehner an der Spitze — und einigen benachbarten Gemeinden das Abkommen gebrochen und einen eigenen ganz einseitigen Wahlvorschlag aufgestellt. Dieses Vorgehen muß gegenüber der Versammlung in Nagold als nicht loyal erachtet und verurteilt werden, und wir stellen es zuwider den wohlberechtigten Gemeinderäten anheim, nächsten Sonntag die richtigen Schlüsse aus diesem Verhalten zu ziehen.

Es. Arbeitervereine. Über die Weihnachtsfeier des Es. Arbeitervereins wird uns geschrieben: Am letzten der Feiertage, am „Ocker“, kam noch eben recht der Heilige Es. Arbeiterverein zu seiner Weihnachtsfeier. Der Weihnachtsabend war gedrängt voll, ein Zeichen dafür, daß weder die vorausgegangenen Feiern den Rhythmus abgebrochen, noch den Wunsch beim Arbeiterverein vereint zu sein: im Gegenteil scheint der Arbeiterverein ein reichliches Maß von Sympathie in der höchsten Bevölkerung vorzufinden zu dürfen. Das zeigte sich auch in dem reichhaltigen Programm (12 Nummern mit mehreren Einlagen), das er zur Unterhaltung und Befriedigung der Anwesenden zur Verfügung brachte. Es waren musikalische Gaben (Klavier, Orgel und Hobergsang), theatralische Aufführungen, humoristische Vorträge und Couplets, die Ohr, Auge und Herz erheiterten. Eine große Anzahl Mitwirkende hatte sich zur Verfügung gestellt und sich über freiwilligen Aufgabes mit Geschick und Innevertracht vortrefflich entledigt. Die Stimmung der Teilnehmer wuchs von stünd zu stünd. Die Gebührende Lobung brachte noch weitere humoristische Effekte in die frohe Gesellschaft und es war nicht zu verkennen, daß trotz der kalten Seiten, die wir durchleben und die der Vorstand des Vereines, Herr Fohst, in seiner Würdigung würdigte, das Bedürfnis nach Freude u. humorvoller Auffassung des Lebens sich ungewöhnlich durchdringt. Zum Schluß dankte Herr Fohst allen Mitwirkenden für den reichen Genuss, den sie den Anwesenden bereitet und priß den Humor als eine gute Gabe Gottes, die dem Es. Arbeiterverein reichlich beschert zu sein scheint. Der davon seinen Gefallen finde und den Vereinen zu schenken wisse, werde sich ihm, wenn es nicht schon geschehen, nun gerne anschließen, damit der Verein seine Aufgaben, werthvollen Ziele besser und mit vereinter Kraft anstreben könne. Und es das neue Jahr in dieser Hinsicht uns Gutes und Besseres als letzter bringen, dann wollen wir auf ein frohes Wiedersehen an der nächstjährigen Feiern hoffen.

Landwirtschaftskammerwahl. Für die am 25. Januar stattfindende Wahl sind die Wählerlisten vom 6. bis 10. Januar auf den Rathhäusern aufgelegt. Wer nicht eingetragen ist, darf nicht wählen. Es ist daher nötigenfalls sofort die Aufnahme zu veranlassen. Wahlberechtigt sind: 1. Eigentümer, Pächter und Pächter im Hauptberuf, 2. Solche im Nebenberuf, wenn das Grundvermögen mindestens 300 Mark beträgt und die bewirtschaftete Fläche 4 Hektar übersteigt, 3. Betriebsleiter (Verwalter) im Dauerberuf, wenn das Grundver-

mögen mindestens 300 Mk. beträgt, 4. Personen, welche die Voraussetzungen der Ziff. 1 und 3 mindestens 15 Jahre lang erfüllt haben, sofern sie einen anderen Beruf als Hauptberuf nicht ergriffen und an dem Ort, in dem sie die Landwirtschaft ausüben, den Wohnsitz haben. Zur Ausübung des Wahlrechts befähigt sind Männer und Frauen, die am Wahltag das 20. Lebensjahr vollendet haben.

Dienstzeichen und Dienstauszeichnungen. Auch in Württemberg werden Dienstzeichen an diejenigen Personen weiter verliehen, die nach Erreichung der vorgeschriebenen Dienstzeit — unter Doppelrechnung von Kriegsjahren — einen Anspruch darauf haben. Auch die Landwehr-Dienstauszeichnung wird weiter verliehen; jedoch sind Ansprüche auf diese Auszeichnung nur noch insoweit begründet, als die vorgeschriebene Dienstzeit bis Kriegsbeginn 1914 erfüllt war. An bereits entlassene Wehrangehörige können die genannten Auszeichnungen nur verliehen werden, wenn sie selbst Anträge auf Verleihung beim zuständigen Bezirkskommando (Verforgungsbüro) stellen. Anträge, die nach dem 1. März eingehen, können keine Berücksichtigung mehr finden.

Der bewegliche deutsche Besitz in Elsass-Lothringen. Wegen Freigabe des noch in Elsass-Lothringen befindlichen beweglichen Besitzes sind sämtliche Gesuche und Ansprüche nur an die deutsch-französische Möbelausfuhr-Kommission, Hotel zum Salmen in Recht, zu richten.

Amerikanische Hilfe. Auf Anregung des Papstes an den Erzbischof von Chicago und durch Anordnung eines Opertags am 28. Dezember in Amerika sind Hilfsgelder für die notleidenden Kinder in Mitteleuropa aufgebracht worden, von denen ein Teil auch nach Deutschland gelangen wird. In Berlin wurde eine Hauptstelle für die Verteilung geschaffen, dem neben dem Roten Kreuz und der Deutschen Wohlfahrtsstelle auch der Deutsche Caritasverband und der Kathol. Frauenbund angehören.

Chemalige Schutztruppe Südwest. Alle Offiziere und oberen Militärbeamten, aktive und nichtaktive, die während des Kriegs 1914/15 in Deutsch-Südwestafrika Dienst getan haben, werden im Interesse der Abwicklungsarbeiten gebeten, sofort ihre Anschrift dem Abwicklungsamt Südwest, Berlin W. 66, Wilhelmstraße 46, mitzuteilen, auch jeden Aufenthaltswechsel dorthin anzugeben.

Spernung des Kaffeehandels mit dem Ausland. Ohne Bewilligung des Kaffee-Einfuhrvereins in Hamburg dürfen bis auf weiteres Gebote für Kaffee nach dem Ausland nicht abgegeben und Käufe von Kaffee im Ausland nicht gemacht werden.

Essigpreise. Die Richtpreise für Essig sind erhöht worden vom Erzeuger um 1 Pfg., im Großhandel um 2 und im Kleinhandel um 3 Pfg. für das Liter.

Die Eisenpreise wurden vom Hoheisenverband ab 8. Januar folgendermaßen erhöht: Hämatit 547 Mk., Gießereieisen 410 Mk., Stahl- und Spiegeleisen 251 Mk.

Gegen den Wucher mit Säufen sollen die Preisprüfungsstellen streng vorgehen. Die Teuerung wird stellenweise verschärft und beschränkt durch die Tätigkeit mancher Verkäufer, die in den Geschäftsbereichen sich in den Preisen übertrieben und durch einige großstädtische Verkäufer, die diesen Ausländern jeden Preis zu bezahlen gewillt sind. Das Reichswirtschaftsministerium hat deshalb den Preisprüfungsstellen nachdrücklich nochmals empfohlen, von den Vorschriften über Erteilung und Entziehung der Handelsereulaußnisse gewissenlosen Händlern gegenüber Gebrauch zu machen. Es gilt dies sowohl für die Geschäftsbereiche wie für die Bedarfsgebiete. Ob ein Geschäftswert erzielt wird, ist eine andere Frage.

Nagold, 8. Jan. (Amtsübernahme.) — Vereidigung. — Opernabend) Der neue Dekan Ott, seither Stadtpfarrer in Stuttgart, ist gestern hier eingetroffen und hat sein Amt angetreten. — Die Ortsvorsteher des Bezirks wurden am Samstag und Montag hier auf die neue Verfassung vereidigt. — Kräfte vom Landesheiler beabsichtigen in nächster Zeit hier einen Opernabend zu geben. Es sollen Arien und Duette aus den bedeutendsten Wagneroperen gesungen werden.

Dom Murgal, 8. Jan. (Tödlicher Unglücksfall.) Auf schreckliche Weise verlor gestern der in Heilbronn, 4 Jahre im Feld gestandene, 42 Jahre alte Bernhard Dieterle in Heilbronn das Leben. Er war in hohen St. Inbrunh Strobbelken mit Sprengungen beschäftigt, die auch in normaler Weise verliefen. Einige Zeit nach einer Sprengung löste sich ganz unerwartet ein Felsen und stürzte auf den Genannten. Der Tod trat alsbald ein. Dieterle hinterläßt eine Witwe mit 4 Kindern.

Schramberg, 7. Jan. (Die Rückkehr eines 6 Jahre Vermissten) Eine große und freudige Überraschung wurde gestern abend der Familie des Straßenspartisten Jakob Bühler zuteil: der jetzt sechs Jahren vermiste Sohn Friedrich trat gesund und wohlbehalten in der Heimat ein. Er war 1915 aus der Fremdenlegion desertiert und auf spanisch-marokkanisches Gebiet entflohen. In Marokko wurde er interniert; nach Ablauf eines Jahres wurde er nach Spanien gebracht und dort bis Ende Dezember vorigen Jahres in Haft gehalten. Während dieser ganzen Zeit war es ihm streng verboten, seinen Angehörigen ein Lebenszeichen von sich zu geben — eine unheimlich dicke Härte, deren Ursache uns rätselhafter ist, als es sich dabei um ein neutrales Land handelt. Vor acht Tagen erfolgte endlich die Freilassung, worauf der Langvermisste über Italien in die Heimat zurückkehrte. Nach seiner Ueberzeugung sollen noch viele verlorene und längst totergestandene Landsleute sein Schicksal.

Stuttgart, 8. Jan. (Erhöhung des Arzthonorars.) Eine Erhöhung der Arzthonorare tritt auch für die Privatpraxis ein. Man wird mit einem Aufschlag von 100 Prozent der bisher berechneten Sätze rechnen müssen.

Stuttgart, 8. Jan. (Aus dem Parteileben.) Im Gewerkschaftshaus fand am Montag und Dienstag unter dem Vorsitz von Gemeindevater Fischer-Stuttgart eine Landeskonferenz der sozialdemokratischen Partei Württembergs statt, die von etwa 200 Vertretern aus den Abgeordneten und besuchter war. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Vortrag des Kammerpräsidenten Keil über die politische Lage. Seine Ansicht geht dahin, daß sich die Lage Deutschlands auch nach dem indios verzögerten Friedensvertrag in absehbarer Zeit nicht bessern werde. Im Ausland werde der Haß gegen Deutschland fortwähren. Im Innern werden die wirtschaftlichen Schwierigkeiten zunächst noch wachsen. Eine ausländische Hilfe könne sich Deutschland nicht wieder verschaffen. Die wichtigste Aufgabe sei, die deutsche Industrie wieder auf ihre Höchstleistung zu bringen, damit sie in großem Umfang auszuführen in der Lage sei. In der Einigungsfrage wurde betont, daß eine Einigung mit der U.S.P. nur auf dem Boden des Parteiprogramms und des grundsätzlichen Bekenntnisses zur Demokratie erfolgen könne. Nachdem die U.S.P. auf dem Leipziger Parteitag aber den Boden der Demokratie grundsätzlich verlassen habe, könne eine Einigung nicht mehr in Betracht kommen.

Stuttgart, 8. Jan. (Kohlenmangel.) Die auf 7. Januar vorgezeichnete Eröffnung der neuerrichteten Wärmehäuser des Verein Stuttgarter Knaben- und Mädchenhorde mußte wegen Kohlenmangels verschoben werden.

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von G. Hill

(43. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich denke, sie waren Freunde,“ sagte er langsam. „Ich selbst bin gestern auf Hohen-Sülken gewesen, und die Verdienwürdigkeit dieses französischen Edelmannes hat mich entzückt. Wie kommen Sie gerade auf ihn?“

„O, es kam mir nur so zufällig in den Sinn,“ sagte Melten ausweichend. „Wie denkt denn der Herr Baron über den vermeintlichen Täter?“

„Er selbst hegt gar keine Vermutung!“ erwiderte der Pastor. „Aber er stellte mir seine Unterstützung bei der Aufklärung des gräßlichen Verbrechens ebenfalls in Aussicht.“

„Er erzählte ihm, was er mit Guérin gesprochen, Melten hätte ihm aufmerksam zu, dann sagte er:“

„In der Tat — sehr lebenswürdig von dem Herrn Baron! — Nebrigens machte es am Tage des Mordes beinahe den Eindruck, wie wenn er Herrn Melten im Verdacht habe, der Mörder zu sein.“

„Da treten Sie sich doch wohl! Diesen Eindruck habe ich aus unserem Gespräch nicht gewonnen.“

Melten erwiderte nichts, und Pastor Katenhusen lehnte sich in eine Ecke des Wagens zurück, um ein wenig zu schlummern. Eine gute Weile mochten sie so gefahren sein, als der Geisliche plötzlich die Hand seines Gefährten auf seinem Arme spürte.

„Er richtete sich empor und schlug die Augen auf. Melten's Gesicht trug einen gespannten Ausdruck, und es schien, als ob er auf irgend etwas lauschte.“

„Hören Sie nichts?“ fragte er. „So ein eigentümliches Summen und Surren?“

Sie fuhren gerade zwischen Dünen dahin. So sehr Pastor Katenhusen seine Ohren auch anstrengen mochte, er konnte kein Geräusch als den gleichmäßigen Puffschlag der Räder und das Knirschen der Wagenräder auf dem Sande vernehmen. Das Äußerste er auch zu Melten.

„Augenblicklich höre ich es auch nicht,“ erwiderte Heinz. „Aber — da — da ist es wieder!“

Diesmal vernahm es auch der Pastor. Und er erriet sogar rascher als sein Gefährte die Ursache des Geräusches.

„Ein Automobil,“ sagte er. „Offenbar kommt es hinter uns dreingefahren, und wir können es wegen der Dügel nicht sehen.“

„So müssen wir uns ganz an der Seite des Weges halten,“ meinte Melten. „Denn der Venter des Automobils kann unseren Wagen natürlich ebensowenig sehen, wie wir den seinen. Und ich vermute, das ist schlimmer für uns wie für ihn.“

Sie horchten wieder, während der Kutscher sich am äußersten Rande des Weges hielt, so daß Platz genug war, einen Wagen vorüber zu lassen. Das Rauseln, Summen und Surren wurde lauter und lauter, und dann erlöste es in nächster Nähe.

„Sie müssen herunter vom Wege,“ sagte Melten, und seine Stimme klang heiser vor Aufregung. „Der Reel muß wahnsinnig schnell fahren, und er sieht uns erst im letzten Augenblick. — Herunter — herunter! — Herunter im Himmel — es ist zu spät!“

Wie ein gräßliches Ungeheuer, das Tod und Vernichtung droht, war ein riesiger Kraftwagen um den Hügel herumgefahren. Im nächsten Augenblick erfolgte ein Krachen und Splintern — ein Knirschen und Knattern — und statt des Wagens war nur noch ein Haufen Trümmer zu sehen, während das Automobil, anscheinend ebenfalls erdböllisch verlegt, einige Meter davon quer über den Weg geschleudert war. Augenblicke lang war es nach dem Geschehnis totenstill. Dann erhob sich aus dem weichen Dünenlande mühsam der Baron de Guérin.

„Jean!“ sagte er mit leiser Stimme. Und noch einmal: „Jean!“

Stöhnend und schzend hob der Chauffeur, der ein gutes Stück aus dem Wagen geschleudert worden war, den Kopf.

„Ich kann nicht aufsehen, Monsieur le Baron,“ sagte er in französischer Sprache. „Ich habe mir irgend etwas gebrochen. Mon dieu, mon dieu, Welch ein Unglück!“

Obwohl es ihm vor den Augen flimmerte und in den Ohren sauste, ging de Guérin doch, so rasch ihn seine Beine tragen wollten, zu den Trümmern des Wagens hinüber. Hastig rief er die Weinwande beiseite und befreite Pastor Katenhusen, der bei vollem Bewußtsein war, aber zwischen zwei Stangen eingeklemmt lag.

„Um des Himmels willen — Sie, Herr Pastor? Ich hoffe nur, es ist Ihnen nichts geschehen.“

Der Geisliche richtete sich ein wenig mühsam auf und rieb sich die Gliedmaßen.

„Nein — gebrochen ist nichts,“ meinte er mit einem mühsamen Versuch zu scherzen. „Aber eine angenehme kleine Ueberforderung ist das gewesen. Sehen wir vor allem, was unser Freund Melten macht.“

Sie suchten die Weinwand zu befeuchten und schoben die gebrochenen Stangen beiseite. Melten war verhältnismäßig glücklich gefallen, aber er rührte sich nicht und hatte offenbar das Bewußtsein verloren.

Ein zufälliger Blick zeigte de Guérin, daß sein Chauffeur aufgerichtet am Wegrand saß und seelenruhig herüberstarrte. Als er sich bemerkte glaubte, fiel er sogleich wieder platt auf den Boden. Aber der Baron rief mit harter Stimme:

„Wenn Sie jetzt nicht sofort kommen, Jean, helfe ich Ihnen auf die Beine! Außerdem sind Sie dann auf der Stelle entlassen.“

Das half. Mit vielem Keuchen, Stöhnen und Zornern aber seine fürchterlichen Schmerzen, das entsetzliche Unglück, die Schrecklichkeit der Welt im allgemeinen und den bejammernswerten Beruf eines Chauffeurs in besonderen, erhob sich Jean, ein recht stattlich und kräftig ausschender Burche, und kam herübergehumpelt. Mit seiner Hilfe befestigten sie die Trümmer vollends und brachten Melten in eine bessere Lage. Heinz sah bleich aus, wie eine Leiche, und von seiner Stirn rieselte ein schmaler Blutbach hernieder. Er war mit

dem Kopfe auf einen Stein geschlagen, daher rührte wohl auch seine totähnliche Bewußtlosigkeit.

„Nolen Sie aus dem Werte etwas Wasser,“ befahl de Guérin seinem Chauffeur. Dann sahen sie nach dem Kutscher, der sich glücklicherweise nicht viel getan hatte; nur klagte er über Schmerzen in einem Bein, das er sich anscheinend verstaucht hatte.

Auch er wurde in eine bequemere Lage gebracht, und sie beauftragten, was nun am besten zu tun sei. Wunderbarerweise waren die beiden Pferde gar nicht verletzt und standen nun, an allen Gliedern bebend und sich eng aneinander schmiegend, neben dem Wege. Am liebsten wären sie wohl ausgeziffen, wenn sie nicht durch die Trümmer des Kutschbocks, an die sie durch die Striche noch festgehalten wurden, daran gehindert worden wären.

Stuttgart, 8. Jan. (Verfälschene Konferenz.) Die für 10. Januar geplante Konferenz des Reichswehrministers mit den Vertretern der süddeutschen Regierungen, die in Stuttgart stattfinden sollte, ist verschoben worden.

Stuttgart, 8. Jan. (Todesfall.) Im Alter von 92 Jahren ist am Dienstag der frühere Präsident des evang. Konsistoriums, Frhr. Wilhelm v. Gemmingen-Guttenberg gestorben.

Stuttgart, 8. Jan. (Ernennung.) Zum ersten Vorkämpfer der Württ. Sparkasse (Landessparkasse) ist Kommerzienrat Oberhard Feber und zu dessen Stellvertreter Präsident a. D. Fischer ernannt worden.

Stuttgart, 8. Jan. (Verkauf der Silberbahn.) Zwischen der Staatsbahnverwaltung, der Stadtgemeinde Stuttgart und der Württ. Nebenbahngesellschaft sind über den Erwerb der Silberbahn durch den Staat bzw. durch eine den Staat mitumfassende Betriebsgemeinschaft und über den Erwerb der beiden Weinsteiglinien durch die Stadt bzw. die Straßenbahngesellschaft Verhandlungen eingeleitet worden. Die Beteiligung der Bürgergemeinden scheint sich ermöglichen zu lassen.

Fattlingen, 8. Jan. (Streik.) Seit letzten Samstag sind die Arbeiter der Schuhfabrik von J. G. Reichle wegen Lohnforderungen in den Ausstand getreten. Seit acht Tagen streiken die Schreiner.

Laupheim, 8. Jan. (Verkauftene Pferde.) Dem Frhr. v. Hornstein in Dörfenhausen wurden am 5. Dezember zwei Pferde im Wert von 28000 Mk. gestohlen. Jetzt sind sie in Ueberlingen aufgefunden worden. Der letzte Besitzer hatte die Tiere in Soringen v. A. Stodach gekauft. Die Pferde waren schon einmal in Schussenried verkauft worden. Vom Käufer fehlt jede Spur.

Wurzh, 8. Jan. (Verständigung über den Milchpreis.) In einer Bauernversammlung, die sich mit dem Milchkaufschlag beschäftigte, waren Vertreter der Stadt und der Arbeiterkammer geladen, um gemeinsam mit den Bauern zu verhandeln. Durch Abstimmung wurde beschlossen, folgende Preise festzusetzen: Für Milch 53 Pfg. pro Liter, für Butter 5.40 Mk. pro Pfund, für Käse 2 Mk. Mit diesen Preisen erklärten sich die Bauern und die Arbeiter einverstanden. — Auch in Waldsee wurde in ähnlicher Weise eine Regelung erzielt.

Havensburg, 8. Jan. (Erzbergers Rede.) In der überfüllten Turnhalle sprach Reichsfinanzminister Erzberger unter großem Beifall. Ein Kommunist, der durch Zwischenrufe Störungen hervorrief, wurde unkontrolliert an die Luft gesetzt.

Am Montag sprach Erzberger in Biberach, am Dienstag in Friedrichshafen. In der letzteren ebenfalls stark besuchten Versammlung sagte Erzberger, man brauche wegen des in die Schweiz verflochtenen Kapitals keine Sorge zu haben. Mit der Schweiz werde ein Abkommen getroffen zum gegenseitigen Rechtsschutz in Steuerfragen. Nötigenfalls werde das abgewanderte Kapital der Genente an Zahlungspflicht überlassen.

Esslingen, 8. Jan. (Eisenbahnverjammlung.) Eine Versammlung der Ortsgruppe Esslingen des Verbands des bairischen Verkehrsvereins forderte in einer Entschließung die Verwaltung auf, zur Erzielung von Einnahmen, die der Teuerung entsprechen, Schritte zu tun. Eine ablehnende Haltung der Regierung könne schwere Folgen nach sich ziehen.

Neuenbürg, 8. Jan. (Verweigerte Milchablieferung.) Die Landwirte von Gräfenhausen weigern sich, zu dem von der Regierung festgesetzten Erzeugerpreis von 78 Pfennig für das Liter Milch abzuliefern. Sie fordern 1 Mark als Erzeugerpreis. Verhandlungen sind eingeleitet.

Althengstett O. A. Calw, 8. Jan. (Forderungen der Landwirte.) In großer Anzahl erschienen am letzten Montag die Landwirte auf dem Rathaus, um gegen den festgesetzten Dinkelpreis von 16 Mark für den Zentner Widerspruch zu erheben. Der Ortsvorsteher wurde beauftragt, bei den maßgebenden Stellen vorstellig zu werden. Die Getreideabnahme ging in aller Ruhe vor sich.

Der Baron schlug vor, den Chauffeur, der seinen Mann, auf einem der beiden Pferde nach Cameroon um Hilfe zu schicken. Etwas anderes blieb auch tatsächlich nicht übrig, und als Jean mit Wasser zurückkam, mußte er sich sogleich auf den Weg machen, während die Guécin die Stimmwunde von Melens auswusch und, so gut es ging, mit seinem in Streifen gerissenen Taschentuch verband.

Als der Chauffeur sich entfernt hatte, wandte sich die Guécin an Ratenhufen.

„Ich habe Sie wegen des Geschicknisses um Verzeihung zu bitten,“ sagte er. „Selbstverständlich werde ich den ungeheuren Schaden gutzumachen suchen. Der Wagen wird ersetzt werden und dem Ausfuhrer werde ich ein Schmerzensgeld zahlen, das ihn, wie ich denke, mit seinem Geschäft ausbilden wird. Da ich fürchte, Herr von Melens würde es als eine Beleidigung ansehen, wolle ich ihm für die Arztkosten etwa eine harte Summe anbieten, so werde ich mir erlauben, Ihnen statt dessen einen Betrag für eine wohltätige Stiftung anzubieten, Herr Pastor.“

Pastor Ratenhufen verneigte sich. „Ich bin selbstverständlich gern bereit, für diesen Zweck einen Betrag anzunehmen,“ sagte er. „In übrigen habe ich Ihnen nichts zu verzeihen, denn ich selbst habe keinen Schaden gelitten, während der Ihre sehr beträchtlich ist.“

„Sie bemerken sich, Melens durch die Türen der Schlüfe mit kaltem Wasser ins Bewußtsein zurückzurufen, aber vergeblich. Wäre nicht der letzte Verstoß und ein schwaches Heben und Senken der Brust wahrnehmbar gewesen, man hätte ihn für einen Toten halten müssen.“

Als endlich ein Wagen aus Cameroon eintraf, war es Nacht. Sorglich wurden Melens und der Ausfuhrer gebettet, und während der Chauffeur und ein paar Leute, die er sich zur Unterstützung mitgebracht, bei dem Automobil blieben, wurden die andern nach Greifenhagen zurück.

Fortsetzung folgt.

Ulm, 8. Jan. (Kohlennot.) Das vorige Dampfkrastwerk der Oberschwäbischen Elektrizitätswerke wurde wegen Kohlenmangels stillgelegt. Die Straßenbahn stellte infolgedessen den Betrieb ein und die Großabnehmer von Strom werden an den Notbetriebsplan eingestuft. Die Gasabgabe wird über Mittag gesperrt.

Ulm, 8. Jan. (Wiener Kinder.) In den nächsten Wochen werden 500 Kinder aus Wien eintreffen, die durch den katbol. Caritasverband im Oberland verteilt werden.

Niedlingen, 8. Jan. (Stiftung.) Generaldirektor Karl Fritz und sein Bruder Theodor in Buenos Aires stifteten ihrer Heimatstadt 100 000 Mark zum Bau eines Vereinshauses, das allen parteilosen und interprofessionellen Vereinen und vor allem der Jugend ein Heim bieten soll.

Die Kosten der Lebenshaltung.

Die verhältnismäßige Verschiebung der Lebenshaltungskosten im Jahr 1919 festzustellen, hat Dr. M. Ehasz in Frankfurt versucht. Er hat für einen bestimmten Zeitpunkt als sogenannte Indexziffer für die Gesamtkosten der Lebenshaltung einer vierköpfigen Arbeiterfamilie die Zahl „hundert“ angesetzt, die er ihrerseits wieder in Unterabteilungen (Nahrung, Kleidung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung usw.) zerlegt hat. Er hat dann periodisch die prozentuale Zu- oder Abnahme der verschiedenen Ausgaben und damit zugleich die Veränderung der Gesamtkosten der Haushaltung festgestellt, und damit einen Gradmesser erhalten, der bei der Lohnbemessung eine Richtschnur bilden soll.

Es ist an dieser Stelle nicht möglich, auf die Einzelheiten der Zusammenstellung, die nicht in wissenschaftlicher Hinsicht von Belang sind, einzugehen. Als Ergebnis nennt Ehasz folgende Zahlen:

Indexziffer vom 1. April:	100
Indexziffer vom 1. September:	116
Neue Indexziffer, 1. November:	125

Diese neue Indexziffer zeigt an, daß die Kosten der Lebenshaltung für eine vierköpfige Familie sich vom 1. April an um 25 Prozent erhöht haben. Prozentual am stärksten gestiegen sind die Preise für Schuwaren und für Heizung, absolut war die Steigerung der Indexziffer für Lebensmittel am größten. Setzt sich die Entwertung unserer Mark weiter fort, so wird die nächste Indexziffer erheblich in die Höhe schnellen.

Ehasz hat dann auf Grund der von Richard Calwer für Frankfurt a. M. ermittelten Zahlen Indexziffern für weitere Städte ausgerechnet. Es ergibt sich hiernach folgendes interessantes Bild:

	1. April 1919	1. Novbr. 1919
für Berlin	100	165
für Leipzig	100	155
für Dresden	100	126
für Breslau	100	138
für Frankfurt	100	125

Schätze auf die absolute Verschiedenheit der Teuerung in den aufgeführten Städten zu ziehen, wäre allerdings verfehlt. Die Zahlen haben naturgemäß nur einen relativen Wert.

Wie unsere flüchtigen Kriegsgefangenen nach Holland kommen.

Dem „Hamb. Fremdenblatt“ wird aus dem Haag geschrieben:

Seit vielen Monaten kommen täglich im Durchschnitt einige zwanzig Kriegsgefangene, die aus den Internierungslagern in Nordfrankreich entflohen sind, über die holländische Grenze. Sie werden alle nach Widdelburg gebracht, von wo sie dann in die Heimat weitergeleitet werden. Das holländische Frauenkomitee, das für die Freilassung unserer Kriegsgefangenen arbeitet, hat einen Herrn nach Widdelburg geschickt, um dort nach dem Rechten zu sehen, und aus seiner Feder veröffentlicht „Der Vaterland“ einen langen, in seiner Schlichtheit tiefergreifenden Bericht, aus dem hier einiges wiedergegeben sei.

Der Berichterstatter erzählt, daß die nach Widdelburg eingelieferten Flüchtlinge im Hotel Suisse von dem Ehepaar de Mund beherbergt werden, und fährt dann fort: Herr und Frau de Mund legten ganz besonderen Nachdruck darauf, daß sie sich noch mit keinem einzigen ihrer Hunderte von Gästen auch nur die kleinste Unannehmlichkeit hatten. Die Leute waren ohne jede Ausnahme anständig und dankbar. Es sei ihnen auch die gegenseitige Hilfsbereitschaft und Herzlichkeit der deutschen Soldaten aufgefallen. Was der eine habe, gehöre auch dem andern. Kurz, die beiden Ehegatten sehen die deutschen Gäste sehr gern, wenn sie auch nicht viel an ihnen verdienen.

Als ich in Widdelburg eintraf, waren nur drei Flüchtlinge da; später kamen noch fünf dazu, und während ich mit den acht ein langes Gespräch führte, ging plötzlich die Tür auf und es erschienen noch fünf auf der Schwelle. Die Begegnung werde ich nicht schnell vergessen. Zwei der fünf zuletzt gekommenen waren in derselben Kompanie gewesen, wie zwei der acht. Das Wiedersehen war rührend, die Besucher wußten gar nicht, was anfangen vor Freude. Gleich wurde ihnen der beste Platz am Herd eingeräumt, und dann ging das Erzählen los.

Die Flüchtlinge kommen natürlich ganz zerlumpt an, da sie den langen Weg meist ganz zu Fuß zurücklegen müssen und oft noch lange Umwege machen. Die französischen und vor allem die belgische Flüchtlingsbevölkerung behandelt sie beinahe durchweg mit größter Grausamkeit.

Die Flüchtlinge helfen einander in vorbildlicher Weise. Kürzlich ist es einer kleinen Gruppe gelungen, einen Lahn zu erlösen. Sie haben ihn abwechselnd durch ganz Belgien getragen. Vor ein paar Wochen kam eine kleine Truppe mit zwei Bewußtlosen über die Grenze. Sie waren, Schwimmer und Nichtschwimmer, mit Seilen aneinander gebunden, aber das Jovin geschnommen und zwei hatten zu viel Wasser geschluckt. Vorige Woche trocknete einer auf Händen und Füßen über die Grenze, weil seine Füße eine blutige Masse waren und er nicht mehr gehen konnte. Einige haben auf der Flucht einen Zehen oder Finger durch Schüsse der Verfolger verloren, aber sie kommen mit zerstücktem Schenkel, schrecklich verbrauchtem Fuß, blutenden Schufwunden und kürzlich einer mit erfrorenem Fuß ins Land der Rettung.

Manche erzählen, daß in ihren Lagern Anschläge hängen, die mitteln, daß Deutschland allein schuld sei an der Verzögerung der Rückführung. Die Gefangenen sehen im ganzen nicht unterernährt aus; aber die holländischen Zustände sind trostlos und niemand kümmert sich im geringsten um die Gefangenen. Die Behandlung der eingekerkerten Flüchtlinge ist überaus grausam. Man schließt sie in unterirdische dunkle Löcher ein und läßt sie drei Tage ganz ohne Essen und Trinken. Darauf nur Wasser und trockenes Brot. Die Einschlüpfung dauert meist zwei Monate. Alle 14 Tage erhalten sie einmal warmes Essen.

Auf meine Frage: Gab es keine anständigen Franzosen, die auch gut behandelt? lautete die Antwort: Ja, einige von uns sind durch französische Soldaten sehr gut behandelt worden, die früher in deutscher Gefangenschaft waren. Sie erklärten, sie wollten gut gegen uns sein, weil sie auch gut behandelt worden seien. Peitschen und Todesstrafe sind nach dem Waffenstillstand nicht mehr verhängt worden.

Die 13 Gefangenen, die der Berichterstatter sprach, waren aus den Lagern von Soissons, Barleul und Alle gekommen. Einer von ihnen hatte bereits dreimal einen Fluchtversuch gemacht, und er hatte 400 Gefängnistage hinter sich. Ein anderer war schon fünf Jahre Gefangener. Die zwei aus Soissons waren 28 Tage bis nach der Grenze unterwegs. Man zieht zur Flucht möglichst Regemwitter vor, da vieler Regen den Hundten, mit denen man auf die armen Kerle Jagd macht, die Nase verdirbt.

„Es ist unglaublich, was die Gefangenen nicht alles aushalten müssen, nur um wieder heimzukommen. Nach allem, was ich hörte, steigt in den Lagern das verzweifelte Verlangen nach Kind, Frau und Vaterland mit jeder Stunde, nun, wo die November-Hoffnung verfliegen ist. Lieber tot, als gefangen, lautet nun die Losung. Und noch etwas anderes wird in den Gefangenenlagern geboren, was uns Schreck einjagte: Haß wächst dort, ein glühender, verbitterter, vor nichts zurückweichender Haß. Wenn es wahr ist, daß der Sieger in seinem Herzen eigentlich immer noch Angst hat vor dem Besiegten, dann kann er sich selbst nicht mehr schaden als durch die Gefangenenlager, wo eine Stimmung geschaffen wird, die die Pfingsthar in jeder Waffe umschmieden will.“

Schieberzunft.

Aus der Pfaiz wird der „B. Z.“ geschrieben:

Die Schieber des pfälzischen Grenzgebietes bilden schon eine geheime Zunft, in der es Oberschieber, Schieber, Schiebergehilfen und — Schieberlehrlinge gibt. Das merkwürdige dabei ist, daß die Lehrlinge häufig beträchtlich älter sind als die Oberschieber und Schieber. Einen planmäßigen Lehrgang müssen die Schieberlehrlinge durchmachen. Zunächst macht sie der Meister mit allen Schieber-Vorzugsrechten bekannt. Erste Aufgabe ist — überall in Büppeln zu erscheinen, häufig, geheimnisvoll die Ware anzubieten — auf keinen Fall ausdrängen, denn alles muß den Anschein erwecken, als erweise er dem Kunden einen persönlichen Gefallen, für den man gelegentliche Anerkennung erwarten darf. Wie trägt er die Schieberware bei sich. Er tut vielmehr so, als rolle die Ware noch auf der Bahn oder als käme sie gerade mit dem Fruchtschiffe oder mit dem Lastauto an. Dann lernt der Schieberlehrling richtig „sehen“ und richtig „hören“. Er hat die Schoufensteranlagen der pfälzischen Städte und Städtchen genau zu prüfen, um im Nu zu erfahren, wie und was geschoben werden kann. Im Eisenbahnzuge, in dem Wartesälen, in den Wirtschaften horcht er unauffällig auf jedes Gespräch, das Lebensmittel oder Waren berührt. Selbständig arbeiten, d. h. „schieben“, darf er nicht. Vorläufig hat er seine Beobachtungen den Schiebern nur mitzuteilen, die das Geschäft prüfen und abschließen. Die Schiebergehilfen haben die Transport- und Verkehrsmodalitäten auszulundschaften, für Bahnwagen, Schiffe, Autos oder andere Fahrzeuge zu sorgen; sie sind eine Art Kurier oder rennender, gehender Expeditionskontore, die Tag und Nacht zu erreichen sind.

Das Haupt der ganzen Schieberzunft ist der Oberschieber. Er arbeitet nur mit Hunderttausenden, hat halbe Millionen stets käuflich und zahlt fürstliche Schiebergehälter an seine Mitarbeiter. Das blühendste Schiebergeschäft in der Pfaiz wird heute mehr wie je mit Leder gemacht. Ein Oberschieber bot kürzlich einem pfälzischen Lederfabrikanten 20 000 Quadratfuß Sackleder an zu sagenhaftem Preise. Sackleder kostet zurzeit 34 Mk., Vorlauf 23 und 24 Mk. Pirmasens, die bekannte Lederstadt, hat mit Borns und Ludwigshafen die meisten, größten und unerschämtesten Oberschieber. Sie kaufen gleich zu Hunderten die Herren- und Damenstiefel ein, um sie rechtzweimäßig mit vier- und fünfzähligen Gevinn abzusetzen. Pirmasenser Schuhhandarbeit wird als amerikanische oder französische Auslandsware, der man oft noch eine fremdländische Marke aufdrückt, angeboten und geschoben. Die Oberschieber sind oft ganz junge Arbeiter, nicht selten auch Schüler, deren Eltern sich den Anschein geben, als ahnten sie nichts von dem Tun und Treiben ihrer Söhne.

Vermischtes.

Erlöschende Fürstentitel. Bei seinem Ausscheiden aus dem Amt als Statthalter von Elsaß-Lothringen 1914 wurde dem Grafen Wedel, der dieser Tage in Schweden gestorben ist, von Wilhelm II. der Fürstentitel verliehen. Die Ehe Wedels mit der Gräfin v. Platen blieb kinderlos, der Titel vererbte sich also nicht weiter. Aus gleicher Ursache ist auch der Fürstentitel des früheren Reichskanzlers Bülow als erloschen zu betrachten.

Selbstmord. Einer der hervorragendsten Chemiker der Badischen Anilin- und Sodafabrik, Dr. Alfred Michael, hat sich in seinem Fabriklaboratorium in Ludwigshafen a. Rh. mit Cyankali vergiftet. Eine Unrechlichkeit eines seiner Laboratoriumsgehilfen hat den Mann derartig aufgeregt, daß er Selbstmord beging, weil er sich für die Tat seines Untergebenen moralisch verantwortlich fühlte. In der Untreue war Dr. Michael keineswegs beteiligt. Es liegt Bruch eines Patentgeheimnisses vor.

Bei den Holzversteigerungen, die in den letzten Tagen in den Forsten der Provinz Sachsen und angrenzenden Bezirken stattgefunden haben, sind die amtlichen Forsttagungen vielfach um 1000 Prozent und mehr überboten worden. Im Bezirk der Oberförsterei Torgau bei Dübau brachten 2200 Festmeter Kiefernholz einen Erlös von rund 1 Million Mark. Schneideblöcke erster Klasse kosteten 600 Mk. je Festmeter. In den Revieren Blankenhain und Verla zahlte man gegenüber dem bisherigen Preis von 20 Mk. 400 Mk. je Festmeter. Im Forstbezirk Saalfeld brachte beispielsweise ein Fichten Kiefernholz, für den die Tage auf 14 880 Mk. lautete, 106 126 Mk.; im Durchschnitt wurden mehr als 330 Mk. je Festmeter geboten. In Lutter am Barenberge kamen Eichenblöcke, die einen Zapfwert von 100 Mk. hatten, auf 1270 Mk. zu stehen, etwas größere Eichenblöcke mit einem Zapfwert von 412 Mk. auf 6190 Mk. Und die Ueberbietungen wären noch viel höher gewesen, wenn man nicht einen besonders kaufstüchtigen Bieter aus Leipzig aus besonderen Gründen vom Wettbewerb ausgeschlossen hätte. In Lutter wurde die Tage gar um den zwanzigfachen Betrag überschritten.

Reinete in Not! Keinen Tier des Waldes wird bei uns augenblicklich so stark nachgeheftet wie dem Fuchs. Mit Felleisen, Giftbroden und Gewehr macht alles Jagd auf ihn. Berufene und Unberufene. Aus dem einfachen Grunde, weil heute für seinen Pelz bereits der fabelhafte Preis bis zu 500 Mk. geboten wird. Heute ist „Fuchsjagd“ salonfähig und mit in die Reihe des modernen Rauchwerks gekommen. Jeder Jäger steht heute nun nicht auf dem Standpunkt, daß beim Fuchs der Schaden bei weitem den Nutzen überwiege, und er deshalb unbedingt vertilgt werden müsse. Im Gegenteil: in Revieren mit starkem Kaninchenbestande erblickt der Forstmann im Fuchs einen guten Verbündeten. Seine sprichwörtlich gewordene List wird ihm aber auch über die jetzigen Mäße hinweggeholfen.

Legte Nachrichten.

WTB. Paris, 8. Jan. Der Austausch der Ratifikationen zwischen dem 10. Januar, nachmittags um 4 Uhr im Außenministerium stattfand. Gleichzeitig wird von Verdner ein Schreiben Clemenceaus wegen des abzugebenden schwimmenden Materials übergeben werden. Die Vertreter der Mächte, die den Friedensvertrag von Versailles unterzeichnet haben, werden auch der Unterzeichnung des Protokolls beiwohnen.

WTB. Haag, 9. Jan. Der „Nieuwe Courant“ meldet aus Washington: Herbert Hoover wendet sich in einer Erklärung gegen eine Aneleihe Amerikas an die europäischen Länder. Hoover sagt, er sei bezüglich des Umfangs der Not in Europa anderer Meinung als die ausländischen Propagandisten und der Ansicht, daß das gewaltige Geld durch gewöhnliche Handelskredite behoben werden könne. Die Hauptfrage sei die Ratifikation des Friedensvertrags und die Wiederherstellung der normalen Handelsmethoden. Wenn Amerika Europa mit Brot versorgen sollte, so müßte dies unter der Bedingung geschehen, daß auch die europäischen Nationen ihren Anteil lieferten.

WTB. Haag, 9. Jan. Der „Nieuwe Courant“ meldet, daß die Amerikaner ihre Grenze gegen Mexiko durch Befestigungen und Zuppen sichern.

WTB. Amsterdam, 9. Jan. Einem drahtlosen Telegramm aus Moskau zufolge haben die Bolschewisten Tag

ganzen am Kowischen Meer erobert, wo sich Denikin Hauptquartier befindet. Die Roten Truppen nähern sich der Kolakenhauptstadt Nowosibirsk.

WTB. Berlin, 9. Jan. Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Bremen, ist dort das „Hotel Stadt Petersburg“ an die englische Cunard-Linie für 7000 Pfund Sterling (1), das sind nach deutschem Geld 1400 000 Mark, verkauft worden.

WTB. Berlin, 9. Jan. Am 9. Februar wird in Berlin die erste Modewoche eröffnet werden, die die Leistungen der deutschen Modedustrie unter den im Zeichen des Friedens stehenden Verhältnissen zeigen soll.

WTB. Berlin, 9. Jan. Der Verbandsrat der sozialistischen Eisenbahner Groß-Berlins veröffentlicht im „Vorwärts“ einen Aufruf an alle Eisbahner, worin es heißt: Die gewissenlose Hege zum Streik, die unter der Flagge der Wirtschaftspolitik getrieben wird, ist weiter nichts als eine politische Maßnahme. Sie soll der Einführung des Räteplans nach kommunistischem Muster auf der Eisenbahn die Wege ebnen. Ein Verstoß gegen den jetzigen Augenblick wäre ein unverantwortliches Verbrechen am Volk.

WTB. Washington, 8. Jan. (Kont.) Gegen den sogenannten Sowjet Gesandten Mertens ist ein Befehl zur Deportierung erlassen worden.

WTB. Berlin, 8. Jan. Sie beharren in allem auf ihrem Schein. Wie wir von zuverlässiger Stelle hören, ist unter dem 24. 10. von der deutschen Regierung eine Note an den Doersten Rat in Paris gesandt worden, in der darum ersucht wurde, der internationalen Grenzkommission für die deutsch-polnische Grenze erweiterte Vollmachten und eventuell die Mächtigkeiten zu geben, von der im Friedensvertrag vorgesehenen Grenzlinie abzuweichen. Herr v. Simson hat diese Angelegenheit in Paris noch einmal zur Sprache gebracht, darauf ist ihm in einer Note vom 6. d. M. mitgeteilt worden, daß den deutschen Vorschlägen, die den Friedensvertrag von Versailles in Frage stellen würden, nicht Folge gegeben werden könne und daß die alliierten Mächte sich an die Bedingungen des Friedensvertrags halten müßten.

Druck und Verlag der W. Nieker'schen Buchdruckerei, Altensteig
für die Schriftleitung verantwortlich: Oswald Bial.

Frauenarbeitschule Altensteig

Der Unterricht der Frauenarbeitschule beginnt wieder am

Montag, den 12. Januar

Frl. Neef.

Pfalzgrafenweller.

Distriktstierarzt Dr. Boeckh

ist ab 9. ds. Mts. auf ca. 3 Wochen verreist.

Die Stellvertretung über diese Zeit haben Herr Stadttierarzt Schneider in Altensteig (Tel. 59) und Herr Stadttierarzt Elsele in Dornstetten (Tel. 2) je für die angrenzenden Orte übernommen

Fänsbrunn.

Zwei zur Zucht geeignete



Farren

15 und 16 Monate alt, verkauft

Fritz Waibelich.

Gelegenheitskauf.

1 neuer Vollgatter

mit 70 Cm. Durchlaß, Rollenlagerung, erstklassiges Fabrikat (Wurster u. Dth. Dornedingen), ferner ein gebrauchter 40 PS Motor 220 Volt, mit einjähriger Garantie, verkauft zum Preise von 53 000 Mark

Martin Koch, Nagold.

Gemeinde Schwarzenberg im Nuztal.

Jüngerer, kräftiger, springfähiger



Farren

mit Zulassungsschein mindestens 11. Klasse

zu kaufen gesucht.

Gemeinderat.

Bereitschafts-Dienst

am nächsten Sonntag
Dr. Hans Vogel
bei der Schwane
Telephon Nr. 8.

Altensteig.

Mandel-Chocolade

in 100 Gramm Tafeln

Husten-Bonbon

offen empfiehlt

Fr. Flaig, Konditor.

Altensteig.

Prima

Segeltuch-Rucksäcke

in tadelloser Verarbeitung sind wieder eingetroffen bei
E. W. Eng Nachf.
Fritz Bühler jr.

Altensteig.

Zirka 30 Zentner Gelberüben

gut eingelagert (rote) hat abzugeben

Kempj z. Waldborn.

Violin-Saiten

sowie

Mandolin-Saiten

sind in la. Qualität zu haben in der

W. Nieker'schen Buchh.

Schlemmer-Weid, Salmlageist
Schwefelsäure, Salzsäure,
Salpetersäure, Sämler- u.
Eod säle, dest. Wasser, So-
roz in jeder Form, sowie
sämtl. Chemikalien für die

Industrie

liefert

Schwarzwaß-Drogerie
+ Altensteig +
Telephon 41.

Spreng-Pulver

für Gemeinden u. Private
ist wieder auf Lager und
empfiehlt solches bestens

Haus Hamann

Neubulach, Tel. Nr. 3.

Simmerfeld.

Eine schöne, junge



Rug- und
Fährkuh
Weißschad, sehr dem Verkauf
aus

Johs. Wurster
Meßger.

Edelweiler.

Einen Wurf junge Hunde



For-
terrier
verkauft Gottf. Rohrer.

Suche für kleinen Haus-
halt ein reinliches

Mädchen

welches schon gebiert hat u.
etwas locken kann, gegen hohen
Lohn und Familienanschluß
zum sofortigen Eintritt.

Frau C. A. Blicke,
Tallfingen, Olt. Balingen.

Wand-Kalender

auf gutem Papier, sind zu haben in der
W. Nieker'schen Buchhandlung.

Schäfte

für Lederhändler
und Schuhmacher
fabriziert

Hermann Müller, Schäftefabrik
Leinzell i. Würtbg.

Altensteig.

Mädchen-Gesuch.

Ein jüngeres Mädchen für
Haus- und kleine Landwirt-
schaft für sofort gesucht.

Wer? sagt die Exp. ds. Bl.

Suche zum 1. Febr. nach
Stuttgart tüchtiges

Mädchen

welches häuslich locken kann,
bei hohem Lohn, sowie ein

Kind-Mädchen

zu 2/3 jährigem Kind.
Zu erfragen Hefelbrunn
im „Hirsch“.

Mädchen-Gesuch.

Gesucht wird für sofort
ein eheliches sauberes Mäd-
chen nicht über 15 Jahren
in kleinen ruhigen Haushalt.
Welden wollen sie sich bei

Frau Finanzsek.
Schaier Witwe
Nagold.

Ein selbständiges, geord-
netes

Mädchen

wird wegen Erkrankung des
jüngeren sofort für dauernd, bei
Familienanschluß, gesucht von

Frau Gößele
Eisenbüchel, Mühlacker

Nähere Auskunft erteilt
auch die Exp. ds. Bl.

Wildbad-Windhof.

Gesucht werden für 1. oder
15. April zwei fleißige

Mädchen

für Küche und Hausarbeit.
Hoher Lohn.

Angebote erbeten an
Frau Luise Treiber.

Suche

auf 15. Jan. oder 1. Febr.
bei hohem Lohn

Mädchen

für Küche und Hausarbeit.

Josef Neukamm
Karlruhe i. B.

„Trompeter v. Säckingen“
Kaiserallee 9.

Geforderte:

Altmühl-Kurzweilbach; Sud-
wig Helber, 48 Jahre.